

Nachruf

zur Beerdigung von Hermann Veeh

von Horst Stanislaus, Zirndorf

Verehrte Trauergäste, liebe Angehörige
aber besonders

liebe Frau Veeh,
liebe Hanna, liebe Barbara, lieber Martin, lieber Andreas,
Ihr lieben Enkelkinder alle,

als Freund Eurer Familie möchte ich in Eurer Trauer bei Euch sein und Euch sagen, was ich empfinde und wie traurig ich bin, am Grab von Hermann Veeh stehen zu müssen und zu wissen, wenn ich künftig nach Gülchsheim zum „Hinteren Louda“ komme, dann bleibt sein Platz am Tisch leer. Ich freue mich, Euch zu sehen, aber er fehlt schmerzlich, der ruhende, verlässliche Pol unter seinen Lieben, der so wunderbar von früher erzählen konnte, geankert in seinem Glauben, voller Ideen rund um die „Veeh-Harfe“, der, bedächtig, immer noch einen Gedanken tiefer dachte als man selbst und der einem so selbstverständlich aus einer handwerklichen Patsche helfen konnte.

Ich darf sagen, er war mir ein Freund und wohlwollender Begleiter und es war mir kostbar, ihm, besonders in den letzten, bald 15 Jahren regelmäßig zu begegnen, mit ihm zu reden und seine Gedanken weiter zu verfolgen. Ich habe mich nie getraut, ihm das „Du“ anzubieten, obwohl mein Herz das so fühlte. Vielleicht ging es ihm genauso. Wahrscheinlich hat einer auf den anderen gewartet. So bin ich halt der „Herr Pfarrer“ geblieben und er eben der „Herr Veeh“, immer einander zugetan, voller Vertrauen, in innerer Verbundenheit, so habe ich es stets empfunden. Viele Gespräche und manches gemeinsame Gebet waren Marksteine unserer Begegnungen.

Neben allem anderen habe ich stets bewundert, wie er das mit der Veeh-Harfe ausgetüftelt hat, angespornt durch die Liebe zu seinem Andy. Über Jahre hinweg, Versuche und Versuche, Prototypen mit selbstgebaute Werkzeug. Ein Sägeblatt hat er schlank geschliffen, um mit der doch groben Stichsäge die Kurven der ersten Rosette auf einem Harfenkörper bewältigen zu können. So viele Bilder steigen in mir auf, aus seinen Erzählungen, aus der Zeit, in der er mir die vielen Versuche zeigte und erklärte, was damals nicht so gepasst hat, dass er anderntags, nach nächtlichem

Grübeln, wieder neu anfang. Zig Versuche, mit unendlicher Geduld und Hingabe, bis es nach Jahren so weit war, dass Hermann Veeh mit seinem Werk zufrieden war. Und dazwischen immer wieder das Ausprobieren der Instrumente und Üben mit Andy.

Es war mir ein großes Privileg und ein Geschenk, das alles von ihm selbst erzählt zu bekommen und das Sinnen und Grübeln, Versuchen und Scheitern und erneute Versuchen dazu, nachträglich miterleben zu können, dazu, das Vertrauen geschenkt zu bekommen, alles aufschreiben zu dürfen. Unglaublich, welche zarte Formen in Holz und welche zarte Töne der Saiten diese kräftigen Bauernhände hervorbringen konnten.

Übrigens den Namen „Veeh-Harfe“ hat er seinem Instrument nicht selbst gegeben, er selbst sprach am Anfang von „Würzburger Tischharfe“. Aber der Name „Veeh-Harfe“ hat sich durchgesetzt.

Für mich war Hermann Veeh wie ein Philosoph, ein stiller Denker, der die Gedanken erst behutsam hin und her wendete und wägte, ehe er etwas aussprach. In seinen Gedanken war er von den existentiellen Sorgen des Vaters in der Nachkriegszeit um den Wiederaufbau des zerstörten Hofes geprägt, aber auch von dessen poetischem Nachdenken über Erlebtes und immer wieder die Zeichen der Zeit. Die Fürsorge der Mutter für den einzigen Sohn ist zu nennen, mit der Musik des Glaubens, die sie in den Chorälen, auf dem Harmonium gespielt, ihm, zusammen mit den Geigenklängen des Vaters, ins Herz legte. Und schließlich war die Prägung vom Hesselberg steter Lebensimpuls.

Bis in seine Gesichtszüge war er ein sehr ernster Mann, ab und an, eher selten, gelang es, ihn bei einem Foto mit einem kleinen, verschmitzten Lächeln zu erwischen. Man kann sich kaum mehr vorstellen, dass er in seiner Jugend schier in wenig leichtsinnig, aber fast professionell, artistische Kunststücke, stehend auf dem Motorrad, mit Hund und Geige vollführte.

Die Mischung aus Güte und Nachdenklichkeit, aus Liebe und Unbeirrbarkeit zeichnete seinen Weg mit uns allen.

Wenn ich frage, was war die Kraft in diesem Leben, dann weiß ich, es war der Glaube, von Vater und Mutter ins Herz gelegt, es war die bergende Liebe seiner Familie und die Kraft aus der Musik und der Verbundenheit mit der Natur. Das alles mengt sich in seinem Lebenswerk, seinem Instrument. Ausgehend von der Frage, wie bringe ich es fertig, dass Andreas ein Instrument spielen kann und so seine Freude an der Musik gestalten kann.

Es war immer ein besonderer Höhepunkt für ihn, wenn sich möglichst viele aus der Familie zum gemeinsamen Spiel versammelten. Dass jeder die Veeh-Harfe auch spielen kann, machte es leicht. So war es klar, dass ganz schnell der Gedanke reifte, nicht nur allein für sich Musik zu machen, sondern in der Gemeinschaft, das Ensemble Arpeggio entstand. Auch die Erkenntnis, dass es eines Leitinstrumentes bedarf, oder einer Leitstimme, um den Klang abzurunden, setzte sich durch und der Einsatz von Harfen in unterschiedlicher Klanghöhe. Endlos könnte man erzählen von dem sichtbaren Segen, der schließlich von der „Veeh-Harfe“ ausgegangen ist. Aus ganz kleinen Anfängen, von der eher unfreiwilligen Weitergabe eines der ersten Instrumente an Ernst Fuhr in Reutlingen bis zum Einsatz von Harfen weit über die Grenzen unseres Landes, ja Kontinentes, hinaus.

Ein Strom des Segens ist es gewesen in diesen nun über 35 Jahren. Unzählige Menschen, Menschen mit und ohne Behinderung, Senioren, Kinder, Menschen in sozialen Schwierigkeiten greifen jeden Tag zu diesem Instrument und finden Freude und Erfüllung, Trost und Kraft beim Spielen. Viele Briefe an Hermann Veeh erzählen davon. Ich kann es nur so sagen, ein Strom des Segens.

Er hat ihn immer wieder selbst an der eigenen Seele gespürt, wenn er mit Andy spielen konnte.

Ein vielfältiges Dankeschön erklingt in dieser Stunde. Ich stelle es mir ganz schlicht und fromm vor, dass sich ein internationales Veeh-Harfen-Orchester vereint und im Himmel spielen auch schon so viele mit. Sie spielen miteinander zum Abschied von Hermann Veeh und wir dürfen es in liebevoller Erinnerung in uns hören. Ja, was spielen sie? Einen Choral natürlich: Vielleicht diesen Vers aus einem Abendchoral:

Ein Tag, der sagts dem andern:
Mein Leben sei ein Wandern,
zur großen Ewigkeit.
O, Ewigkeit, du Schöne,
mein Herz an DICH gewöhne,
mein Heim ist nicht in dieser Zeit.

Viele Gaben des Himmels haben sich bei Hermann Veeh verbunden: Liebe, Hingabe, Glauben, Musikalisches, Handwerkliches, Erfinderisches, Ideenreichtum bis zuletzt. Aber gelingen konnte das Lebenswerk nur, weil Sie, liebe Frau Veeh an seiner Seite standen. Es war ja neben der Veeh-Harfe auch noch ein ganzes Leben zu meistern mit Hof und Familie. Sie haben mit ihm gearbeitet in Haus und Hof, haben ihm den Rücken freigehalten, ihn unterstützt, innerlich aufgebaut, und, wenn es sein musste, ihn auch mal geerdet, wenn die Gedanken und Träume zu weit vorseilten. Und Ihr

Kinder, Johanna, Barbara und Martin, Ihr habt sein Werk weitergebracht, jedes auf seine Weise. Ich weiß, dass er es als besondere Gnade empfand, erleben zu können, wie sein Lebenswerk in der nächsten Familiengeneration gut aufgehoben war. Und Andy hat den Vater inspiriert und beflügelt. Dass er so eingebettet sein konnte in die Liebe seiner Familie, das war ihm Kraftquell, großes Glück und großer Segen.

Des Himmels reicher Segen, er begegnet in jedem Leben, gottlob auch in unserem eigenen Leben, aber manchmal blitzt durch einen Menschen noch etwas ganz Besonderes der himmlischen Gaben heraus, wir spüren es ganz deutlich an diesem Tag des Abschieds von Hermann Veeh.

So sagen wir, getröstet in unserer Trauer:

Danke, HERR,

für diesen Menschen und die Gaben, die DU in ihn gelegt hast, und den Segen, der von ihm ausgegangen ist.

Danke, HERR, für diesen Ehemann, diesen Vater, diesen Großvater, seine Liebe, seine Fürsorge, seine Verlässlichkeit und seine Lebensweisheit.

In den Dank an Gott, den HERRN, fügt sich unser aller Dank an den Menschen ein, zu dem wir heute ein letztes Mal „Ade“ sagen.

Ich darf für mich so sagen und dabei ein Wort von Andreas zitieren:

„Mein Herz sagt Danke!“

Danke, lieber Hermann,

für Deine freundschaftliche Verbundenheit, Dein Wohlwollen und Deine Zuneigung,

Deinen gelebten Glauben,

Danke, lieber Hermann.